

## 15 Jahre UN-Behinderten-Rechts-Konvention

### Wie geht es für Menschen mit Behinderung weiter?

Die UN-Behinderten-Rechts-Konvention hat Deutschland am 26. März 2009 unterschrieben.

Seitdem gilt sie auch in Deutschland.

Die Abkürzung für UN-Behinderten-Rechts-Konvention ist: UN-BRK.

### Was ist die UN-BRK?

Die UN-BRK ist ein sehr wichtiger Vertrag.

In dem Vertrag steht:

Menschen mit und ohne Behinderung haben die gleichen Rechte.

UN ist die Abkürzung für Vereinte Nationen.

Die Vereinten Nationen sind 193 Länder aus der ganzen Welt.

Diese Länder arbeiten zusammen.

Und schreiben zusammen auch wichtige Verträge.

Zum Beispiel:

Die Behinderten-Rechts-Konvention.

Ihr wichtigstes Ziel ist:

Es soll allen Menschen auf der Welt gut gehen.

Auch Menschen mit Behinderung.

Das Fach-Wort für UN-BRK ist:

Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Die UN-BRK feiert dieses Jahr ihren 15. Geburtstag.

Genau ist der Geburtstag am 26. März 2024.

Deshalb sagt Holger Kiesel seine Meinung zur UN-BRK.

Und er sagt auch was noch besser werden muss.



Sein Ziel ist:

Es muss mehr Teilhabe und Inklusion  
für Menschen mit Behinderung geben.

Das heißt:

Menschen mit Behinderung sollen über ihr Leben selbst entscheiden  
können.

Und selbst bestimmen, was sie wollen.

Und was sie nicht wollen.

Das sollen sie immer machen, wenn sie das selbst können.



### **Was macht Holger Kiesel als Behinderten-Beauftragter?**

Holger Kiesel ist der Behinderten-Beauftragte in Bayern.

Behinderten-Beauftragter ist ein wichtiges Amt  
bei der Staats-Regierung.

Mit Staats-Regierung ist hier die Regierung in Bayern gemeint.

Ein Behinderten-Beauftragter kümmert sich  
um die Wünsche von Menschen mit Behinderung.

Und um ihre Forderungen.

Forderungen sind Dinge, die man unbedingt haben möchte.

Und darauf macht man andere Menschen auch deutlich aufmerksam.

Zum Beispiel,

indem man einen Bericht in der Zeitung darüber schreibt.



### **Die Meinung von Holger Kiesel zur UN-BRK**

Die UN-BRK feiert in diesem Jahr ihren 15. Geburtstag.

Auch, wenn wir in einer schwierigen Zeit leben.

Das heißt:

Im Moment ist das Leben für sehr viele Menschen schwierig.

Gründe dafür sind:

- Der Krieg in der Ukraine

Im Februar 2022 hat Russland die Ukraine angegriffen.

Die Ukraine ist ein Land im Osten von Europa.

Der Krieg dauert also schon über 2 Jahre.



- Die Klima-Krise

Klima ist das Wetter über eine lange Zeit.

Also zum Beispiel über 30 oder 50 Jahre.

Klima-Krise bedeutet:

Auf der Erde wird es immer wärmer.

Das bedeutet:

Das Klima ändert sich.

Das ist nicht gut für die Menschen.

Und auch nicht gut für viele andere Lebe-Wesen.

Mit Lebewesen sind zum Beispiel Tiere und Pflanzen gemeint.

Deshalb nennt man das Klima-Krise.

Die Klima-Krise kostet viel Geld.



- Die Inflation

Inflation bedeutet:

Man muss für Dinge immer mehr Geld bezahlen.

Zum Beispiel für Lebens-Mittel.

Lebens-Mittel sind zum Beispiel:

Nudeln oder Kartoffeln.

Man bekommt also immer weniger für sein Geld.

Dazu kann man auch sagen:

Das Geld wird immer weniger wert.

- Staatliche Einrichtungen können weniger Geld ausgeben

Eine staatliche Einrichtung ist zum Beispiel ein Amt.



- Personal-Mangel

Das heißt:

Es gibt immer weniger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Deshalb kann die Arbeit nicht mehr so schnell gemacht werden.

Zum Beispiel in Firmen.

Aber auch in sozialen Einrichtungen.

Eine soziale Einrichtung ist zum Beispiel

ein Krankenhaus.

Aber auch ein Wohn-Heim für Menschen mit Behinderung.



Diese Situation ist für Menschen mit Behinderung besonders schwierig.

Der Grund dafür ist:

Für sie und ihre Hilfen gibt es auch immer weniger Geld.

Deshalb wollen immer weniger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

für Menschen mit Behinderung arbeiten.

Damit fühlen sich viele Menschen mit Behinderung

an die Vergangenheit erinnert.

Das heißt:

Zum Beispiel an die Zeit vor 40 oder 50 Jahren.

Damals haben die Menschen auch gesagt:

- Dafür haben wir gerade überhaupt kein Geld.
- Dafür haben wir in Zukunft leider keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr.
- Da gibt es jetzt gerade wirklich Wichtigeres.

Damit ist gemeint:

Für andere Dinge brauchen wir das Geld jetzt dringender.



Jetzt sagen viele Menschen wieder das Gleiche.

Aber wie geht es Menschen mit Behinderung damit?  
Menschen mit Behinderung müssen auch ohne Krisen  
viele Kompromisse machen.

Bei einem Kompromiss stimmt man einer Lösung zu.

Das heißt:

Man ist mit der Lösung gerade noch einverstanden.

Auch wenn man sich eigentlich eine andere Lösung gewünscht hat.

Menschen mit Behinderung müssen auch auf viele Dinge verzichten.

Und werden in ihrem Leben häufig diskriminiert.

Diskriminiert heißt:

Der Mensch mit Behinderung wird schlechter behandelt  
als Menschen ohne Behinderung.

Und das wird wegen seiner Behinderung gemacht.

Diskriminierungen darf es eigentlich nicht geben.



Aber sie passieren im Leben von Menschen mit Behinderung immer  
wieder.

Das könnte jetzt noch öfter passieren.

Zum Beispiel, weil es weniger Geld für Hilfen gibt.

Das macht vielen Menschen mit Behinderung Angst.

Für diese Menschen ist die Situation nicht angenehm.

Aber sie haben sich schon daran gewöhnt.

Andere Menschen mit Behinderung sind darüber enttäuscht und traurig.

Manche Menschen mit Behinderung machen darüber  
nur noch böse Witze.

Sie sagen:

Wir kommen mit der Situation anders nicht mehr klar.

Holger Kiesel sagt dazu:

Dagegen müssen wir etwas machen.

Wir dürfen das nicht akzeptieren.



## Was sagt Holger Kiesel zu dieser Entwicklung?

Es stimmt zwar, dass wir im Moment weniger Geld haben.

Und es stimmt auch,

dass es immer weniger Personal gibt.

Auch in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung.

Also zum Beispiel in Werkstätten oder

Wohn-Heimen für Menschen mit Behinderungen.

Aber auch bei der persönlichen Assistenz.

Persönliche Assistenz heißt:

Eine andere Person hilft dem Menschen mit Behinderung.

Und zwar bei allem,

wo der Mensch Hilfe braucht.

So kann der Mensch mit Behinderung

auch in einer eigenen Wohnung leben.

Deshalb dürfen Menschen mit Behinderung aber keine Nachteile haben.

Gerade ihre Hilfen sind sehr wichtig.

Nur mit ihren Hilfen können Menschen mit Behinderung

selbstständig weiterleben.



Ich mache mir vor allem darüber Sorgen:

Viele Politikerinnen und Politiker wollen sparen.

Und fangen damit als erstes bei Menschen mit Behinderung an.

Sie sagen zum Beispiel:

- Für inklusive Experimente haben wir jetzt kein Geld mehr.  
Ein Experiment ist ein Versuch.  
Man weiß aber nicht, ob der Versuch klappt.

- Am wichtigsten ist ihnen,  
dass es die stationären Einrichtungen weiter gibt.

In einer stationären Einrichtung sind  
Menschen mit Behinderung den ganzen Tag.

Sie leben, arbeiten und schlafen dort.

Zu einer stationären Einrichtung  
gehört zum Beispiel ein Wohn-Heim.

Aber auch eine Werkstätte.

Und Therapie-Möglichkeiten.

Kranken-Gymnastik ist zum Beispiel  
eine Therapie-Möglichkeit.

Die Politikerinnen und Politiker sagen auch:

Stationäre Einrichtungen kosten weniger Geld.

Und es gibt sie schon viele Jahre lang.

Deshalb ist das die beste Lösung für Menschen mit Behinderung.



Die Politikerinnen und Politiker sind der Meinung:

Ist danach noch Geld übrig?

Dann können wir dieses Geld für andere Hilfen ausgeben.

Diese Meinung haben aber nicht nur Politikerinnen und Politiker.

Auch viele Kosten-Träger und Leistungs-Erbringer denken so.

Ein Kosten-Träger ist ein Amt.

Das Amt bezahlt die Hilfen für Menschen mit Behinderung.

In Bayern bezahlt viele Hilfen für Menschen mit Behinderung der Bezirk.

Leistungs-Erbringer sind so ähnlich wie Firmen.

Ein Leistungs-Erbringer bezahlt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Zum Beispiel dafür, dass sie in Werkstätten arbeiten.

Und dort Menschen mit Behinderung helfen.

Ein anderes Wort für Leistungs-Erbringer ist Träger.

Holger Kiesel sagt dazu:

Solche Meinungen kann man verstehen,  
wenn wenig Geld da ist.

Aber sie sind trotzdem nicht in Ordnung.

So kann man die UN-BRK nicht umsetzen.

In der UN-BRK sind die Rechte von Menschen mit Behinderung  
klar aufgeschrieben.

Und die Rechte dürfen nicht vom Geld abhängig sein.

Das heißt:

Menschen mit Behinderung müssen diese Rechte immer bekommen.

Und nicht nur, wenn genug Geld dafür da ist.



Ein Recht aus der UN-BRK ist zum Beispiel:

Ambulant vor stationär.

Das heißt:

Menschen mit Behinderung sollen zum Beispiel  
in einer eigenen Wohnung leben können.

Diese Hilfen müssen als erstes bezahlt werden.

Ist das nicht möglich?

Zum Beispiel, weil ein Mensch nicht sagen kann was er will.

Oder das nicht zeigen kann.

Dann sollen die Kosten für eine stationäre Einrichtung bezahlt werden.



Holger Kiesel ist der Meinung:

Man darf Menschen mit Behinderung nicht einfach ihre Rechte  
wegnehmen.

Sie müssen ihre Rechte bekommen.

Auch wenn gerade weniger Geld da ist.

Alles andere passt nicht mit der UN-BRK zusammen.

## Sollen alle Menschen mit Behinderung wirklich wieder in stationäre Einrichtungen?

Holger Kiesel sagt dazu:

Ich finde das falsch und will das unbedingt verhindern.

Wenn man das wirklich macht,  
kostet das auch sehr viel Geld.

Und man braucht dafür auch  
sehr viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ein Grund dafür ist:

Sind Menschen mit Behinderung abhängiger als unbedingt nötig?

Dann können sie weniger selbst über ihr Leben bestimmen.

Und brauchen dadurch auch mehr Hilfe.

Das kostet dann auch mehr Geld.

Es ist besser,

wenn die Menschen mehr Selbstständigkeit haben.

Damit lernen sie zum Beispiel auch:

- Ihre eigenen Entscheidungen zu treffen
- Ihren Tag selbst zu planen
- Sich selber um ihre Angelegenheiten zu kümmern



So kommen Menschen mit Behinderung auch leichter im Leben zurecht.

Und sie können auch besser einen Arbeits-Platz finden.

Dadurch wird auch wieder Geld gespart.

Und der Mensch mit Behinderung macht auch etwas für die Gesellschaft.

Das heißt:

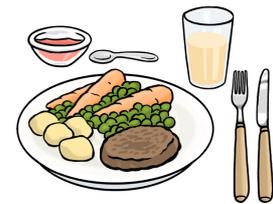
Für den Menschen mit Behinderung muss dann nicht nur Geld bezahlt werden.

Er verdient dann selbst Geld.

Und kann einen Teil von seinem Leben selbst bezahlen.

Zum Beispiel die Miete für seine Wohnung.

Oder das Essen und Trinken, das er braucht.



Das ist auch ein wichtiges Ziel von der UN-BRK.

Und ist am Ende für unsere ganze Gesellschaft gut.

### **Damit meint Holger Kiesel aber nicht**

Holger Kiesel ist aber auch das ganz wichtig:

Ich bin für mehr Selbstständigkeit.

Und Selbst-Bestimmung für Menschen mit Behinderung.

Aber ich will nicht die stationären Einrichtungen abschaffen.

Ich bin der Meinung:

Menschen mit Behinderung müssen selbst entscheiden:

- Ob sie ambulante Hilfen bekommen wollen.  
Also zum Beispiel Assistenz zu Hause.
- Oder ob sie in einer stationären Einrichtung leben möchten.

Also zum Beispiel in einem Wohn-Heim.

Dazu gehört eine Werkstätte und

Therapie-Möglichkeiten.



Brauchen Menschen mit Behinderung sehr viel Hilfe?

Dann kann eine stationäre Einrichtung manchmal eine gute Lösung sein.

Jeder Mensch mit Behinderung muss das selbst entscheiden können.

Dafür brauchen wir aber passende Hilfen.

Nur so können wirklich alle Menschen mit Behinderung selbst entscheiden.

Also auch Menschen die sehr viel Hilfe brauchen.

Dieses Wunsch-Recht und Wahl-Recht soll man jedem Menschen mit Behinderung geben.

Damit meine ich:

Jeder Mensch mit Behinderung muss eine Alternative haben.

Nur so kann er in seinem Leben auch etwas ändern.

Und aus verschiedenen Möglichkeiten auswählen.



## Ein Beispiel dazu

Menschen mit Behinderung dürfen zum Beispiel:

- Auf dem allgemeinen Arbeits-Markt arbeiten.

Auf dem allgemeinen Arbeits-Markt arbeiten auch Menschen ohne Behinderung.

- In die Regel-Schule gehen.

In einer Regel-Schule sind vor allem Kinder ohne Behinderung.

Die Grund-Schule ist zum Beispiel eine Regel-Schule.

- An alle Orte gehen an denen auch

Menschen ohne Behinderung sind.

Also zum Beispiel in Restaurants oder in Kinos.

Restaurant spricht man Res-ta-ro.

Aber auch mit dem Bus oder dem Zug fahren.



Menschen mit Behinderung dürfen aber zum Beispiel auch:

- In einer Werkstätte für Menschen mit Behinderung arbeiten

- In eine Förder-Schule gehen

Eine Förder-Schule ist eine Schule für Menschen mit Behinderung.

Dort gibt es fast keine Kinder ohne Behinderung.

Jeder Mensch mit Behinderung soll selbst entscheiden,  
wo er sich wohlfühlt.  
Und an welchen Orten er sein möchte.



## **Was ist für Holger Kiesel die wichtigste Aufgabe von der UN-BRK**

Holger Kiesel sagt dazu:

Wir müssen allen Menschen ihre Möglichkeiten aufzeigen.

Das heißt:

Wir müssen jedem Menschen erklären welche Möglichkeiten er hat.

Und aus welchen Möglichkeiten er sich etwas aussuchen kann.

Das müssen wir so machen,

dass es jeder Mensch versteht.

Nur so können Menschen mit Behinderung ausprobieren,  
was sie wollen.

Und was sie nicht wollen.

Das ist für mich die wichtigste Aufgabe von der UN-BRK.



Am meisten Geld kosten Hilfen, die für niemanden richtig passen.

Stellt man für solche Hilfen auch noch  
viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein?

Dann verschwendet man das meiste Geld.

Für mich sind die Hilfen besser,  
die auf den Menschen abgestimmt sind.

Das sind für mich Hilfen, die dem Menschen wirklich weiterhelfen.

Wir brauchen keine festen Hilfen, die man nicht verändern kann.

Das sind Hilfen,  
die zum Beispiel mehrere Menschen zusammen bekommen.

Also zum Beispiel manche Hilfen in einer stationären Einrichtung.

Dort kann man zum Beispiel nur ins Kino gehen.

Wenn die Mehrheit von den Menschen ins Kino will.

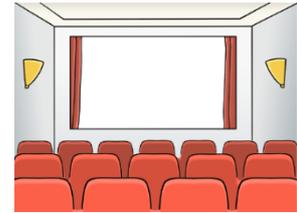
Aber will nur eine Person ins Kino?

Und die anderen wollen lieber im Wohn-Heim bleiben?

Dann kann auch die eine Person nicht ins Kino gehen.

Damit hat die Person dann kein Wahl-Recht.

Und bekommt ihren Wunsch nicht erfüllt.



Diese Wahl-Möglichkeit gehört für Holger Kiesel zur Inklusion.

Inklusion ist für ihn:

Wenn Menschen mit und ohne Behinderung zusammenkommen können.

Und zwar:

- Wann sie wollen
- Wo sie wollen
- Und mit wem sie wollen

Holger Kiesel wünscht sich dazu:

Machen wir das gemeinsam möglich!

Zusammen schaffen wir das.



Übersetzung und barrierefreie Gestaltung von

**sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe **einfach g`macht**, Abteilung Förderstätte,

Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten gGmbH.

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers.

Das Foto von Holger Kiesel kommt von seiner **Geschäftsstelle**.